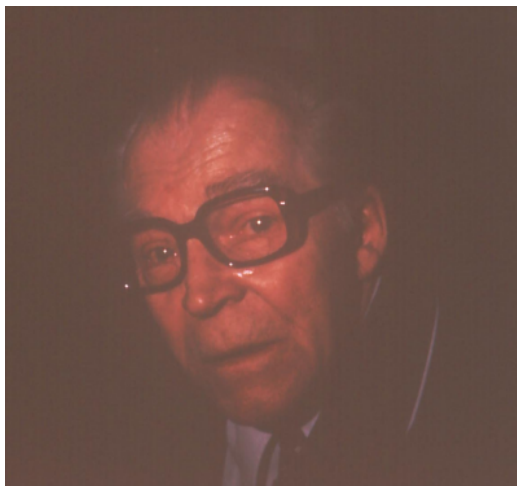


Interview mit Theo Pump, 1980 in Kiel
Interviewer: Klaus Kuhl
Dokumentiert auf Audio-Cassette, abgetippt durch KK

Kurzbiografie im Anhang.



T. Pump 1980, KK



T. Pump ca. 1920

KK: Ja, das wäre interessant mit der November Revolution, weil das ja auch damit zusammenhängt.

Ja also von der „Waldwiese“ weiß ich nur deswegen, ich war im Kirchenchor und nach dem Singen, wir wohnten in der Lübecker Chaussee, musste ich an der Waldwiese vorbei, und da fing es da gerade an¹. Da wurde alles aufgeteilt und dann sind die Soldaten erst in die Stadt gezogen und auch zu den Schiffen hin. Aber weiter weiß ich an sich nichts. Nur nachher war ich beim Freikorps „Schleswig-Holstein“.

KK: Da würde mich interessieren, wie das zusammenhängt mit den Löwenfeldern. Ich habe gelesen, die Löwenfelder, das Freikorps wurde eigentlich in Kiel aufgebaut. Damals schon November, Dezember 1918.

Richtig war es so, Löwenfeld und auch noch andere Freikorps, die hatten alle Werbebüros. Ich hatte ein Werbebüro eine Zeit lang, einige Tage für das Freikorps „Schleswig-Holstein“.

¹ Die Demonstration der Arbeiter und Soldaten am 3.11.1918 in Kiel. Sie führte vom Großen Exerzierplatz im Viehburger Gehölz zunächst zum Lokal „Waldwiese“.

Da habe ich mehrere angeworben, von der „Penne“ (Oberschule), die gerade ihr Abitur gemacht hatten oder es nicht mehr machen wollten. Die habe ich dann mit rüber genommen nach Berlin, bzw. nach Wunstorf und Zossen. In Wunstorf wurden wir ausgebildet. Dann kamen wir gleich nach Berlin, da haben wir die ganzen Kämpfe ... Da haben wir dann gelegen in der Reichsbank, dann im Marstall. Dann haben wir Alexanderplatz, Wedding Dann hatten wir Gefechtszusammenstöße in Weißensee da haben wir (?) rausgehauen. Und dann sind wir wieder zurückgekommen nach Wunstorf oder Zossen. Da bin ich noch eine Zeit lang geblieben. Und dann wurde vieles wieder aufgelöst oder löste sich auf. Und dann gingen die alle nach Schlesien hin.

KK: Und Sie gingen wieder nach Kiel?

Ja.

KK: Also die Löwenfelder waren ein eigener Freikorpsverband?

Es waren viele Unterabteilungen sozusagen. Und wir gehörten an sich geschlossen zur Gardekavallerie Schützendivision, so nannte es sich alles zusammen. Da war Ehrhardt und Löwenfeld drin. Löwenfeld war aber die größere Gruppe, hauptsächlich ja auch in Kiel.

KK: Ich habe gelesen, er war damals in Kiel und hätte in Kiel sogar angefangen, sein Freikorps aufzubauen.

Ja, das stimmt. Ich war natürlich stolz als Schleswig-Holsteiner, da habe ich gesagt, wir können ja auch selbst ein schleswig-holsteinisches Korps aufstellen und das ist ja auch zustande gekommen. Vor dem Kapp-Putsch, vor dem Beginn wurde das Zeitfreiwilligen-Regiment gebildet. Da sind wir ausgebildet worden, bin ich auch als MG-Schütze ausgebildet worden, Jeden Sonntag mussten wir zur Wik raus. Da waren noch diese Maschinengewehre auf Rädern, mit den Glyzerintanks zum Kühlen, damit haben wir geschossen. Das war der Anfang für den Kapp-Putsch, aber das wussten wir damals noch nicht genau. Genau haben wir es erst gemerkt, wie es losging.

Auf einmal wurden wir einberufen und dann ging es raus in die Wik. Und da haben wir drei Tage gesessen in den Kasernen und auch manchmal auf der Strasse. Und nachher sind wir über die Hochbrücke

KK: Sie selber haben an den Kämpfen in Kiel nicht teilgenommen?

Wenig, wenig, ... Also ich habe nur Wachdienst gemacht und zum Schießen kam ich überhaupt nicht.

KK : Es wurde ja die Ingenieurschule² gestürmt und dann kamen von der Wik Freicorpsverbände, Zeitfreiwillige ...

Das waren die Zeitfreiwilligen hauptsächlich und dann noch Reste von den Freicorps. Die versuchten dann wieder die Ingenieurschule zu bekommen. Aber wir mussten nach drei Tagen abrücken. Wir sind über die (Levensauer Hochbrücke gezogen). Dann hieß es, wir kriegten freies Geleit, das ist allerdings nicht eingehalten worden... Und dann sind wir, wie wir auf der Brücke waren beschossen worden.

Dann sind wir gelaufen über Gettorf. Hinter Gettorf, zwischen Gettorf und Eckernförde ist auf der linken Seite ein großes Gut und da sind wir einquartiert worden ...

KK: War das Groß-Wittensee?

Muss ich nachsehen in meinem Atlas.

² Die damalige Schiffs-Maschinenbauschule

KK: Mir ist von einem anderen Beteiligten erzählt worden (Otto Pressler), dass in Groß-Wittensee das Freikorps verladen worden wäre ins Ruhrgebiet.³

(Sieht nach) Gettorf, vor Altenhof ist es gewesen. Ist doch nicht hier ganz drauf. Jedenfalls hinter Gettorf, da haben wir auf diesem Gut gelegen. Und das war auf der linken Seite, das weiß ich noch ganz genau. Von da aus sind wir dann in kleineren Gruppen immer weiter getippelt. Nachher war ich in Nortorf. Da hatte ich mich abgesetzt - man konnte sich nicht sehen lassen - und dann bin ich nach Neumünster gegangen. Von da aus bin ich mal nachts nach Kiel gefahren und dann hat meine Mutter mich untergebracht in Neumünster, da hatte mein Onkel eine Lederfabrik. Da war ich dann tätig, ich konnte mich ja in Kiel nicht mehr sehen lassen.

KK: Sie hatten wahrscheinlich immer noch Uniform an?

Ich weiß gar nicht, hatte ich da noch Uniform angehabt? Ja doch, zuerst ja - ich hatte ja gar nichts anderes.

K.: Wissen Sie etwas über eine Verladung ins Ruhrgebiet?

T. Pump: Es sind... ich sagte ja, es war schon ein bisschen Auflösung. Ein Teil zog dahin, ein Teil zog dahin. Ich sagte ja, ein Teil ging in die Richtung, ich zog nach Nortorf in die Richtung. Und dann haben wir da beim Bauern geschlafen. Und dann bin ich so allmählich zurückgekommen.

Und der Kapp-Putsch war ja an sich vor Berlin. Ich war Anfang 1919 in Berlin beim Freikorps. Mir sagte meine Schwester, mein Bruder (Jonny Pump) hätte Ihnen ein Bild von mir gegeben.

KK: Ja, gegeben nicht, ich habe es abfotografiert bei ihm.

Ich habe mich überhaupt gewundert, nämlich Tatsache ist, mein Bruder hat den Kapp-Putsch fast überhaupt nicht erlebt (?). Er lief noch lange nach der Zeit in Uniform rum, weil er gar nichts anderes hatte 1920, 1918 war er noch Soldat, aber das ist so das typische ...

KK: Er hat mir erzählt, auf Anraten Ihres Vaters, hätte er sich wieder zurückgezogen. Er hat eine Zeit lang Wache geschoben als Angehöriger des Zeitfreiwilligen Regiments.

Beim Zeitfreiwilligen Regiment ist er auch nicht gewesen⁴. Ich bin da gewesen, mein Bruder nicht. Er wusste wohl, dass ich da bin. Das ist die Eigenheit meines Bruders, er kommt sich auch wohl sehr wichtig vor. Er erzählt auch Märchen, wer er sei und ... kann man nichts gegen machen.

KK: Eine Sache, die Ihr Bruder noch angesprochen hat, mir ist auch von einem Beteiligten (Otto Preßler) erzählt worden, dass von den umliegenden Gütern dieser Putsch mit vorbereitet worden wäre und dass sie Waffen gesammelt hätten auf den Gütern und dass diese von den Landarbeitern später ausgehoben worden seien.

³ Nach den Recherchen von Jens Kahl in seiner Examensarbeit von 1973 „Der Kapp-Putsch in Schleswig-Holstein unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Kiel“ (S. 78 ff.) erreichte die Truppe Alt Duvenstedt (etwas westlich von Groß Wittensee), das an der Bahnstrecke Schleswig-Rendsburg liegt. Von dort wurden die Truppen ins Lockstedter Lager bei Hohenlockstedt gebracht. Dort herrschte offen monarchistisches Treiben. Von hier bekamen sie dann eine Abmarschorder ins Ruhrgebiet.

⁴ Es gibt eine Eintragung in J. Pumps Wehrpass: „vom 4. Januar 1920 bis 20. März 1920 beim Zeitfreiwilligenregiment gedient“, die er mir während eines Interviews März 1980 zeigte.

Zum Teil, sind die gesammelt worden gleich nach der Revolution sind die da abgeliefert worden bzw. von den Soldaten, die da im Quartier gelegen haben und die habe sie alle da behalten. Ich weiß u.a. noch bei Gettorf war ein Flugzeug in der Scheune. Da hatten wir auch, glaube ich übernachtet. Das habe ich gesehen. Das habe ich nachher erst gemeldet. Da war diese Erfassungsabteilung, die nachher all diese Wehrmachtssachen versuchte einzuziehen. Die hatten dieses Flugzeug in der Scheune halb verdeckt mit Stroh und Heu. Und daher weiß ich auch, dass sie auch da Waffen gelagert hatten Ist genau so wie hier nach dem Krieg die Gewehre zusammengeschissen wurden. Sind auch einige dabei gewesen, die das gesammelt haben, Sammelstellen. Das ist genau dasselbe gewesen praktisch.

KK: Waren die Güter an der Vorbereitung des Putsches beteiligt?

In gewissem Sinne ja. Sehen Sie sonst hätten wir ja nicht auf diesem Gut übernachtet. Da waren wir nicht nur eine Nacht sondern wir waren auch drei Tage da. Und verpflegungsmäßig wurde auch von den Gütern die Verpflegung gestellt für die Küchen. Das muss man so sehen: Zu der Zeit waren die ja auch alle ziemlich konservativ, die Gutsbesitzer.

KK: Es war ja vielfach noch Adel.

Ja. Logischerweise, es ist ganz verständlich, dass es so in der Praxis gewesen ist. Nur die Organisation hat nicht geklappt, auch nicht politisch gesehen. Es waren zwei Gegensätze. Einmal war es die Wehrmacht und auf der anderen Seite die Politiker, also auch der Kapp. Wenn das richtig organisiert gewesen wäre, dann hätte diese Sache sich auch anders entwickelt. Dann wären die Nazis auch nicht gekommen. Davon bin ich überzeugt.

KK: Meinen Sie nicht, dass es so war, dass die Freikorps nachher zu den Nazis übergegangen sind?

Nein, Einzelne mag möglich gewesen sein, aber im Großen und Ganzen, die Truppe als solche, nicht. Es hat sich alles so aufgelöst, bzw. die waren arbeitslos ... und Sie können sich ja denken, auf die Dauer der Zeit, dass die Leute umschwenken und vielleicht Nazis geworden sind. Aber ich muss sagen, ich wüsste es eigentlich nicht. Nach meiner Auffassung ist die Nazizeit gekommen, groß geworden, einmal durch die Versprechungen. Ich will Ihnen nur ein Beispiel nennen, wie Adolf gesagt hat, kein Mensch soll über tausend Mark verdienen (?). Dann die Gemeinschaftshochzeiten. Ich war ein Gegner der Nazis einmal aus meiner politischen Einstellung heraus, vor allen Dingen, ich war Verleger, ich hatte einen Verlag. Man musste ja Mitglied in der Reichsschrifttumskammer sein, um einen Verlag zu führen. Und da hatte ich viel Schwierigkeiten. Ich war auch etwas aggressiv, zum Beispiel der VB Atlas, 1: 500.000, das war der frühere Conti-Atlas, hatten die sich ja auch unter den Nagel gerissen und dann rausgegeben. Und dann hatte ich diesen Atlas rausgebracht und dann hatten die wieder verbreitet (etwas fällt runter o.ä.; T. Pump: Ich kann nämlich nicht laufen, ich liege sonst nur) vom VB, Franz Behr Verlag, mein Atlas würde nicht mehr erscheinen. Und das ist der erste Atlas, der überhaupt rausgegeben worden ist mit Ortsverzeichnis. Das hat es früher nie gegeben. Das habe ich gleich nach dem 1. Weltkrieg gemacht.

KK: Das haben Sie zum ersten Mal gemacht?

Ja, schauen Sie mal (zeigt den Atlas und blättert darin). Jedenfalls hatte ich Schwierigkeiten und dann war ich auch noch nicht Mitglied von der Reichsschrifttumskammer. Zum Beispiel mein Atlas, der wurde früher viel verkauft nach Amerika. Die Amerikaner, die rüberkamen nach Deutschland hatten immer diesen Atlas. Erstmals war er ja billig und ich hatte auch viele meiner Karten im deutschsprachigen Ausland verkauft und brachte dadurch Devisen ein. Und dadurch waren sie gezwungen mich doch aufzunehmen in die

Reichsschrifttumskammer. Dieser Atlas ist auch von mir 1:250.000. Aber ich habe durch die schmutzigen Seiten meines Bruders alles verloren vom Verlag. Ich habe verschiedene Reiseführer, Reiseberichte, ...
Das „ABC der Schifffahrt“ habe ich auch gemacht. ...

KK: Also noch mal zum Kapp-Putsch.

Also die Vorbereitung des Kapp-Putsches war das Zeitfreiwilligenregiment. Das war ungefähr, möchte ich sagen, drei Monate vor dem Kapp-Putsch fing es an. Und damals wusste auch keiner eigentlich richtig, was das sein sollte. Eine vormilitärische Ausbildung sozusagen. Als junger Mann ist man ja immer interessiert. Das wir dann mal zum Einsatz kamen in so fern, da hat wohl keiner dran gedacht. Ich glaube, ich auch nicht. Ich weiß es nicht.

KK: Sie waren auch nicht von irgendwelchen Putschplänen informiert worden vorher?

Nein, nein. Wir wurden einberufen. Ich weiß auch nicht, wie das wieder vor sich gegangen ist. Jedenfalls kamen wir in der Wik alle zusammen. Da waren auch große Leute von Kiel zum Beispiel der Dr. Weißer, der Nasen und Ohrenarzt in der Wik. Ja da waren große Zum Freikorps hatte ich auch ziemliche Kapazitäten, die auch heute noch eine Rolle spielen, so dass man auch keine Namen nennen möchte. Früher beim Freikorps mit dem ich sehr verbunden war, das war der Graf Westorf. Er hat später studiert und war in Hamburg Oberlandesgerichtsdirektor. Und dann hatte ich Verbindung mit Lettow-Vorbeck, der war auch hier in Kiel. Der hatte auch ein Freikorps gegründet. Dann war Löwenfeld, Levetzow und Ehrhardt.

KK: Sie waren Angehöriger des Freikorps und gleichzeitig Mitglied im Zeitfreiwilligenregiment?

Nein, der Kapp-Putsch war erst später 1920. Freikorps Schleswig-Holstein war 1918/19. Das Freikorps war da schon wieder aufgelöst. Wir hatten auch verteilt Gruppen nach Oberschlesien hin, da sind die dann wieder zusammengestoßen. Die einzelnen Freikorps als solche existierten da nicht mehr in der Form, sondern das war nur noch Ehrhardt, Lettow-Vorbeck und Löwenfeld. Die waren zur der Zeit noch da. Aber da spielte die Gruppe „Schleswig-Holstein“ eine zu kleine Rolle, weil da schon vorher die Auflösung war, dass sich das so verteilte.

KK: Eine andere Frage, die ich noch habe, ist die nach Verhaftungen und Verurteilungen. Ich habe gelesen in den damaligen Zeitungen, dass von den Aktionsausschüssen, die sich damals gebildet hatten, Verhaftungen vorgenommen wurden.

Ja, ich sagte ja, erstmal bin ich mit abgerückt, dann habe ich mich abgesetzt so Richtung Nortorf und habe da beim Bauern geschlafen und bin dann langsam wieder zurückgekommen und bin dann einmal nachts nach Kiel gefahren zu meinen Eltern, und habe beratschlagt, was man nun machen könnte. Ich war ja zu bekannt, weil ich auf der Germania Werft lernte. Ich war als Lehrling da. Und ich habe für die Deutschnationale Volkspartei seinerzeit schon agitiert. Dr. Oberfohren (?) war der Leiter von der Deutschnationalen Volkspartei, und die ist ja erst aufgelöst als Adolf da war. Solange war die Deutschnationale Volkspartei an sich ziemlich stark hier. Wir hatten ja ziemlich viel Landbevölkerung hier, und da hatten wir auch das „Deutsche Landvolk“.

Ich bin etwas gehandikapt, ich kann nicht mehr so fortlaufend reden, ich habe zwei Herzinfarkte, ...

Aber ich bin ja nur erstaunt über meinen Bruder (Jonny Pump), dass der ich habe ihn auch zuerst gar nicht erkannt, aber die Art, das kam mir schon gleich so

vor, das kann nur der sein.

KK: War Ihnen etwas über Verhaftungen bekannt geworden?

Ja, es sind verschiedene Verhaftungen vorgenommen, deshalb bin ich auch nachts nach Kiel gekommen zu meinen Eltern. Durch den Vetter meiner Mutter, die die Lederfabrik in Neumünster hatten, dadurch wurde ich da eingestellt und da beschäftigt und war dann vom Schuss entfernt. Dort bin ich drei oder vier Monate geblieben und dann bin ich nach Hamburg und bin angefangen, mich selbstständig zu machen. Ich habe so Reiseberichte und Reisebeschreibungen gemacht mit fotografischen Aufnahmen usw.

KK: Wurden Sie jetzt wieder freigesprochen, kam es zu Verurteilungen?

Es sind einige, ... aber wann wie, wo weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass welche verhaftet worden sind und auch welche verurteilt worden sind. Es ist ja doch so, dass man auch viele erkannt hat auch früher und genau wusste, der und der, der ist ja dabei gewesen.

Und der Kapp-Putsch in Kiel, also sie merkten direkt, dass es nicht klappte, dass es auch nicht klappen konnte, sonst wäre die ganze Geschichte anders verlaufen. Und wir wollen mal sagen als kleine Soldaten, wir hatten ja überhaupt keinen Einfluss. Wir hatten ja nur die Aufgabe, uns durchzusetzen und zu kämpfen für die Sache. Aber es ist ja nur verhältnismäßig wenig dazu gekommen. Ebenso wie von der Arbeiterpartei die Erlaubnis bekamen uns abzusetzen ohne beschossen zu werden, das wurde nicht eingehalten.

KK: Sie wurden von Friedrichsort aus beschossen?

Nein von Kiel aus (KK: Tannenberg?) vor der Levensauer Hochbrücke, kann nur von Kronshagen oder so, ich weiß nicht.

KK: Sie sind über die Levensauer gegangen?

Levensauer Hochbrücke, ja.

KK: Ist vorher schon mal ein Trupp über die Holtenauer Hochbrücke gegangen? Es soll nämlich hinterher noch mal ein Trupp Zeitfreiwilliger nachgerückt sein. Und die Trupps sollen sich dann bei Gettorf getroffen haben.

(Wir schauen auf die Karte, da ist die Holtenauer, da ist die Levensauer) Dann sind wir doch über die Levensauer, über Suchsdorf dann nach Gettorf und dahinter ist ein großes Gut, das liegt links auf der linken Seite etwa 200 m von der Chaussee ab. Die hatten große Scheunen, wir waren ja allerhand Mann.

KK: War das in Neudorf (Bornstein)?⁵

Das kann ich nicht sagen. Jedenfalls auf der linken Seite und ich glaube, es ist auch das einzige Gut, das da unmittelbar an der Chaussee lag. Und von da aus ging das denn los. Wie sind wir da weggekommen, immer zu Fuß und auch immer

⁵ Andere Vermutung: Rothenstein; Nach Angaben des jetzigen Besitzers (2005) gehörte Gut Rothenstein früher dem Prinzen von Noer, der es seiner französischen Frau zum Geschenk machte. Während des Weltkriegs war die öffentliche Meinung gegen französische Besitzungen in Deutschland und das Gut wurde verkauft. 1919 erwarb es die Familie Boysen (?). Die Scheune wurde 1924 errichtet, vorher war dort ein Lager für Geräte und Dünger, in dem vermutlich die Truppen untergebracht waren. Es konnte aber nicht sicher festgestellt werden, ob sie überhaupt in Rothenstein lagerten.

in kleineren Trupps. Man musste sich verstecken, weil natürlich auch viele Sozialdemokraten uns genau erkannten, weil wir Uniform anhatten.

KK: Sie wurden also nur mit Granaten, Mörsern beschossen oder auch mit Gewehren?

Mit Gewehren, Schüssen und auch mit den kleineren Schützen. Darüber waren wir alle sehr erbost und verbittert. Wenn es da zu einem Zusammenstoß gekommen wäre, hätte es viele Tote gegeben. Können Sie sich ja vorstellen, weil uns extra gesagt worden ist, sie kriegen freien Abzug, ist ja verhandelt worden.

.....

Es ist ja schade, ... was heißt schade, jedenfalls wenn der Kapp-Putsch durchgegangen wäre, wäre die Nazi-Zeit nie gekommen. Davon bin ich fest überzeugt. Und die Nazi-Zeit ist auch nur gekommen, einmal durch die Versprechungen, dann durch die Arbeitslosigkeit und dass der Führer anfang gleichzeitig mit Arbeit zum Beispiel die Autobahn von Bonn – nach ... das war der Anfang und dann kamen nachher die Rüstung usw.

KK: Was waren ihre politischen Vorstellungen während des Kapp-Putsches?

Meine politische Vorstellung war die, wenn man von Kind an deutsch-national erzogen wurde, waren wir natürlich für Kaiser und Reich, das ist ganz logisch. Und wir hatten das Empfinden, dass wir es vielleicht zurück erkämpfen könnten. Und deshalb wurden wir - und auch die meisten - Zeitfreiwillige und auch nach dem Kapp-Putsch und auch vorher Freikorpsler.

KK: Wie schätzen Sie Noske ein?

Noske, als sehr gut. Er hat die Freikorps anerkannt. Er ist ja auch deswegen nachher von seinen eigenen Leuten abserviert worden. Aber Noske hat sich vor uns gestellt. Noske war wirklich insofern neutral. Er hat gesagt, ohne diese Soldaten geht Deutschland zu Grunde. Weil damals die Spartakusgruppe und die ganz Linksradikalen ziemlich stark waren und sich stark machten vor allem in München in Bayern und überhaupt. Aber Noske war darin ganz neutral und dadurch ist es Deutschland eigentlich zu verdanken, dass die Geschichte gar nicht so aufgeflammt ist, sondern niedergedrückt worden ist und er sich auf die Rechtsverbände seinerzeit verlassen konnte.

KK: Er hat ja auch in Kiel seiner Zeit schon selber damit angefangen...

Ja, er hat auch in Kiel gesprochen im Gewerkschaftshaus

KK: ... die sogenannte „Eiserne Brigade“ aufzubauen. Das war ein Vorläufer der Freikorps?

Ja, also man suchte immer Leute, um auch Kampftruppen aufstellen zu können. Man muss sich ja vorstellen, dass die Wehrmacht⁶ als solche aufgelöst war und die Gegensätze noch ziemlich radikal waren und sie mussten ja auch ein Gegengewicht haben. Also ich war immer besorgt gewesen zu der Zeit, Menschen, die so dachten, für sich wieder zu finden und einzusetzen.

KK: Kennen Sie sich mit Loewenfeld aus? Er soll eine steile militärische Karriere gemacht haben.

⁶ T. Pump meint die kaiserliche Armee

Das kann ich nicht beurteilen, ich weiß nur, dass Loewenfeld zu der Zeit war er glaube ich schon General (KK: er war Korvettenkapitän), ja, oder Korvettenkapitän, und Lettow-Vorbeck der hatte während des 1. Weltkriegs in den Kolonien gekämpft. Und Levetzow das war ja auch ein alter Soldat

KK: Blieben Sie in Hamburg nach dem Kapp-Putsch?

Nach dem Kapp-Putsch war ich zunächst in Neumünster und dann war ich in Schleswig-Holstein tätig nachher für die Plöner Zeitung, Ostholsteinisches Tageblatt.

KK: Sie haben also Ihre Lehre nicht weiter fortgesetzt?

Nein, ich habe aber ein Zeugnis trotzdem bekommen, das sah aus wie ein Lehrzeugnis, war aber trotzdem keins. Das kam daher, weil Direktor Regenbogen usw. die waren natürlich auch wieder rechts eingestellt. Und dann habe ich das Abitur noch geschafft. Es war meine Absicht gewesen ich wollte Marineoffizier werden, zuerst praktisch lernen und dann zur Ingenieurschule und dann zur Marine zu gehen als Marine-Ingenieur. Aber diese Laufbahn war ja vorbei also mussten wir uns umstellen.

.....

Mein Bruder, also es ist eine feststehende Tatsache, er ist in Uniform herumgelaufen, hatte aber weder mit dem Kapp-Putsch noch mit dem Zeitfreiwilligenregiment irgendetwas zu tun. wir reden seit 30 Jahren nicht mehr zusammen. Ich habe durch meinen Bruder alles verloren.

.....

Zum Anfang des Zeitfreiwilligenregiments da wussten wir noch nichts vom Kapp-Putsch. Ich habe wohl schon daran gedacht, dass es mal zu einem Putsch kommt. Da habe ich schon dran gedacht, was sollten die sonst. Und der Kapp-Putsch, der war restlos unorganisiert. Es waren zwei Gruppen. Also auf der einen Seite das Militär und auf der anderen Seite der Kapp. Und der Kapp, das muss man ihm lassen, war an sich ein Idealist, er war wohl rechts eingestellt aber nicht so auf Gedeih und Verderb. Das ist erst durch die Militärregierung, ... Und da waren die Freischärler, die nun wieder frei waren, ... Schlesien war wieder frei und da wieder. Und Sie können sich denken, junge Leute kämpfen gerne. So war es jedenfalls zu der Zeit. Und auch aus dem Grunde, es gab keine Arbeit, alles war knapp usw. Es war direkt einfach die Zeit, ... und auch die Möglichkeit. Tatsache bleibt, man hat in Bayern erfahren mit der Räterepublik, was da passieren konnte und man hat auch in Berlin gesehen, was da alles auf den Kopf gestellt wurde, zunächst. Und daher auch die Einstellung zu Noske, Noske war wirklich neutral und hat die Freikorps als solche auch unterstützt. Hat sie auch gelassen. Es gab ja auch keine andere Möglichkeit. (Bandende)

Kurz-Biografie

Vater war deutsch-national, arbeitete bei der Landesversicherungsanstalt in der Gartenstrasse in Kiel

Wohnung in der Lübecker Chaussee.

Rekrutierte in Kiel für das Freikorps Schleswig-Holstein und kämpfte in Berlin

Theo Pump lernte auf der Germania Werft (machte keinen Abschluss, wegen seiner Aktivität beim Zeitfreiwilligenregiment).

Zeitfreiwilliger im Kapp-Putsch

Tauchte in Nortorf und Neumünster unter.

Arbeitete in Plön beim Ostholsteiner Tageblatt.

Ging nach Hamburg und fing an sich selbstständig zu machen.

Hatte einen Verlag (Atlanten, Reiseführer, ABC der Schifffahrt)